



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Die Architekturbücher und die Ordnungen Vignolas.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](#)

Peruzzi scheint, seinen hervorragenden Werken nach, das korinthische Capitell nur selten verwerthet zu haben.

Das composite Capitell wird gleich am Anfange der Frührenaissance in Anwendung gebracht, erhält aber auch eine freiere und weniger kräftige Durchbildung als in der Antike (Fig. 55).

Die ersten Beispiele in den Palasthöfen Riccardi, Gondi, Strozzi u. s. w.

Einen grossen Einfluss auf die Architektur der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts übten die Architekturbücher dieser Zeit, welche die Formen und Verhältnisse der fünf Ordnungen, theils gestützt auf Vitruv, hauptsächlich aber nach noch erhaltenen antiken

Bauresten enthielten. Unter diesen von J. Barozzi da Vignola, Andrea Palladio, Vincenzio Scamozzi u. A. verfassten Büchern nimmt das oft erschienene Werk: „Regola delli cinque ordini d'architettura di M. Jacomo Barozzi da Vignola“ für die Hochrenaissance und die folgenden Jahrhunderte die wichtigste Stelle ein. Der Verfasser giebt seinen Zeichnungen nur kurze Erläuterungen bei, welche sich auf die Vorbilder seiner Ordnungen und die Verhältnisse

Fig. 55.



Composites Capitell.

der einzelnen Theile beziehen, jede weitere Erklärung über Bedeutung der Form und des Styles fehlt. Er will, nach Vermessung der meisten römischen Reste, die Durchschnittsformen und Verhältnisse aufstellen, damit sich jeder Architekt, auch ohne eingehende Kenntnisse, mit einem Blicke und ohne Anwendung von Elle, Fuss oder Palm derselben bedienen könne.

Vignola unterscheidet fünf Ordnungen: die Toscanische, Dorische, Jonische, Korinthische und Composite, und giebt für jede Ordnung die Formen und Masse bei dreierlei Verwendung derselben, und zwar als einfache Säulenordnung, als Ordnung mit Bögen (*volendo far ornamento de loggie over portici*) und als Ordnung über Piedestalen und mit Bögen. Von Bogenstel-

lungen unmittelbar auf Säulen, von Pilasterordnungen, sowie von jedem weiteren Bezug dieser Formen zu Wand und Decke, kommt in Vignolas Werke nichts vor. Als Einheit (Modul) für den Massstab nahm er den unteren Halbmesser der Säule an und theilte denselben in eine bestimmte Zahl kleinerer Theile (Partes). Den Modul gewinnt er wieder aus der Theilung der Gesamthöhe der Ordnung.

Die leichte Hantirung mit diesen Verhältnissen in jedem gegebenen Falle, trug zu der einflussreichen Anwendung der vignolaischen Ordnungen wesentlich bei, rief aber eine gewisse Gleichförmigkeit und schematische Nüchternheit in der Architektur hervor, welche den Charakter der Bauten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wesentlich beherrschen.

Für die toscanische Ordnung findet Vignola kein Vorbild in den römischen Resten. Er bezieht sich hierfür auf Vitruv und bildet eine, auf's einfachste reducirete, dorische Form.

Die dorische und ionische Ordnung nimmt er vom Theater des Marcellus und ergänzt die Geisa. Dieser dorischen Form schliesst er noch eine zweite, verschiedenen Fragmenten in Rom nachgebildete, mit consolartigen Mutulen an.

Die korinthische Ordnung hat er an verschiedenen Monumenten Roms, vorzüglich aber am Pantheon (Rotonda) vermessen und gezeichnet. Bei Vertheilung der Consolen, Zahnschnitte, Blätter der Kymatia, nimmt er auf die Stellung der Säulenachsen ängstlich Bezug.

Auch die composite Ordnung giebt Vignola als eine Zusammenstellung aus mehreren römischen Bauten.

Für die Verzeichnung der Ordnungen werden endlich folgende Masse angegeben:

Toscanische Ordnung:

Der Modul wird gefunden durch Theilung der ganzen Höhe der Ordnung in $17\frac{1}{2}$ Theile, welche wieder je in 12 Partes getheilt sind.

Die Säulenhöhe beträgt: Basis 1 M. + Schaft 12 M. + Capitell 1 M. = 14 Modul.

Die Gebälkhöhe: Architrav 1 M. + Fries 1 M. 2 P. + Kranzgesims 1 M. 4 P. = $3\frac{1}{2}$ Modul.

Der Durchmesser der Säule beträgt unten 2 M., oben 1 M. 7 P., das Intercolumnium $4\frac{2}{3}$ M., die Ausladung des Kranzgesimses $1\frac{1}{2}$ M.

X Dorische Ordnung:
 Der Modul gleich $\frac{1}{20}$ der Gesammthöhe.
 Die Säulenheight beträgt: Basis 1 M. + Schaft 14 M. + Capitell 1 M. = 16 Modul.

Die Gebälkhöhe: Architrav 1 M. + Fries $1\frac{1}{2}$ M. + Kranzgesims $1\frac{1}{2}$ M. = 4 Modul.

Der obere Durchmesser der Säule beträgt 1 M. 8 P. Das Intercolumnium $5\frac{1}{2}$ M., die Ausladung des Kranzgesimses 2 M.

Jonische Ordnung:

Der Modul gleich $22\frac{1}{2}$ der Höhe gleich 18 Partes.

Die Säulenheight beträgt: Basis 1 M. + Schaft $16\frac{1}{3}$ M. + Capitell $\frac{2}{3}$ M. = 18 Modul.

Die Gebälkhöhe: Architrav $1\frac{1}{4}$ M. + Fries $1\frac{1}{2}$ M. + Kranzgesimse $1\frac{3}{4}$ M. = $4\frac{1}{2}$ Modul.

Das Intercolumnium $4\frac{1}{2}$ M., die Ausladung des Kranzgesimses 1 M. 13 P.

Korinthische Ordnung:

Der Modul gleich $\frac{1}{25}$ der ganzen Höhe, gleich 18 Partes.

Die Säulenheight beträgt: Basis 1 M. + Schaft $16\frac{2}{3}$ M. + Capitell $2\frac{1}{3}$ M. = 20 Modul.

Die Gebälkhöhe: Architrav $1\frac{1}{2}$ M. + Fries $1\frac{1}{2}$ M. + Kranzgesimse 2 M. = 5 Modul.

Der obere Säulendurchmesser ist gleich $1\frac{1}{3}$ M., das Intercolumnium $4\frac{2}{3}$ M., die Ausladung des Kranzgesimses 2 M. 2 P.

Für die composite Ordnung gelten dieselben Verhältnisse, wie für die Korinthische.

Bei Allen ist das Verhältniss der Gebälkhöhe zur Säulenheight dasselbe und beträgt die erstere $\frac{1}{4}$, der letzteren oder $\frac{1}{5}$ der Gesammthöhe der Ordnung.

Für die Combination der Ordnungen mit Bögen auf Pfeilern blieben die Verhältnisse dieselben, nur ändert sich das Intercolumnium. Die lichte Bogenöffnung soll immer doppelt so hoch als breit sein. Es erfordert diess eine Weite derselben im Toscanischen von $6\frac{1}{2}$, im Dorischen von 7, im Jonischen von $8\frac{1}{2}$, im Korinthischen von 9 Modul. Der Pfeiler, dem die Halbsäule vorgesetzt ist, erhält 3 Modul Breite.

Soll die Ordnung über Piedestale und mit Bögen ausgeführt werden, so erhalten die Piedestale eine Höhe, welche $\frac{1}{3}$ der Säulenheight gleich kommt. Zur Auffindung des Moduls wird die ganze Höhe der Ordnung im Toscanischen in $22\frac{1}{6}$, im

Dorischen in $25\frac{1}{3}$, im Jonischen in $28\frac{1}{2}$, im Korinthischen um die Piedestale höher zu machen, statt in $31\frac{2}{3}$ in 32 Theile zu theilen sein. Die Bogenöffnungen sollen jetzt, unter Beibehaltung desselben Verhältnisses wie früher, das heisst, bei doppelter lichter Weite zur Höhe im Toscanischen $8\frac{3}{4}$, im Dorischen 10, im Jonischen 11, im Korinthischen 12 Modul breit werden. Der Pfeiler erhält 4 Modul, im Dorischen 5 Modul Breite.

Um die Anwendung der Ordnungen zu erleichtern, giebt Vignola die Verfahrungsweisen an, wie die jonischen Voluten, die Gesimsprofile, die Schwellungen der Säulen aus Kreissegmenten, also mit dem Zirkel, zu construiren sind.

Die Behandlung der Wandfläche am Äusseren der Gebäude, ist in der Renaissance eine vielfältigere als in andern Stilen. Es wurde schon oben gezeigt, in wie verschiedener Weise das architektonische Gerüste als Scheingerüste zur Verkleidung der Palast- und Kirchenfaçaden Verwendung fand, und wie die Wand, als solche, in den verschiedenartigsten Wechselbezug zu diesem Gerüste tritt, in so fern sie mehr den Ausdruck structiver Bedeutung oder blossen Füllwerks annimmt. Den ersteren gewinnt sie durch die Betonung der materiellen Elemente, aus denen die Fläche structiv gebildet ist, der letztere steht mit der Betonung der Fläche als Ganzes ohne Hervorhebung der Structurtheile im Zusammenhange. Die unzähligen Abstufungen dieser Formen liegen zwischen der derb naturalistischen Darstellung der aus Quadern erbauten Mauer, und der völligen Bedeckung des eigentlich constructiven Kernes mit einer, die einzelnen Theile nicht betonenden Bekleidung.

Der Mauerfläche mit Rustica steht die mit dünnen Marmorplatten, Ziegeln oder Putz incrustirte gegenüber. Diese beiden Arten bestimmen wesentlich den verschiedenen Charakter der toscanischen und norditalienischen Frührenaissancebauten. Die Hochrenaissance, in ihren Formen nicht so sehr vom Material beeinflusst, auch oft, wie bei den Putzbauten, von diesem Einflusse befreit, mildert in ihren Werken die schroffen Gegensätze und combinirt häufig an ein und demselben Objecte die verschiedensten Charaktere des Ausdruckes der Wand.

Der florentinisch-sienesische Palast ist in seinem Äusseren vollkommen auf die Wirkung der Rustica berechnet. In der Betonung jedes Quaders für sich als leistenden Theil des Ganzen sollte der Ausdruck des Festen liegen. Die Form desselben ent-